

Neuzugpreis
...
Verkaufpreis
...
Gesamtpreis
...



Anzeigenpreis
...
Verkaufpreis
...

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 257 Druck und Verlag in Altensteig. Freitag, den 2. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

Ein gewaltiger Erfolg in Italien.

W.B. Großes Hauptquartier, 1. Nov. (Amtlich.)
Im Westen, Osten und in Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegeschauplatz:

Unseren schnellen Schlägen im Osten, dem ungleichlichen zähen Aushalten an allen Fronten, insbesondere im Westen, ist es zu danken, daß die Operationen gegen Italien begonnen und so erfolgreich weitergeführt werden konnten.

Gestern haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen, großen Sieg errufen. Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento zum Kampf gestellt.

Im Gebirge und in der friaulischen Ebene bis zur Baha Udine—Codroipo—Treviso ging der Feind sehend auf das Westufer des Flusses zurück. Brückenspielfestungen auf dem Ostufer hielt er bei Vinzano, Dignano und Codroipo. In einer von dort über Veritolo—Pozzuolo—Ladariano auf Udine vorzudringenden Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner 3. Armee auf das westliche Ufer des Tagliamento zu bedenken. Von Stageswillen getrieben, von umsichtiger Führung in entscheidender Richtung angeleitet, errangen hier die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie auch in diesem Kriege selten sind.

Die Brückenspielfestungen von Dignano und Codroipo wurden von preussischen Regimentern, bayerischer und württembergischer Infanterie im Sturm genommen.

Auf allen Kriegeschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchbrochen von Norden her in unweiderlichem Anlauf die Nachhutstellungen der Italiener östlich des unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während exprobierte österreichisch-ungarische Korps vom Nonzo her gegen die letzte, dem Feind verbliebene Uebergangsstelle bei Valsana vorwärts drängten.

Durch den Stoß von Norden abgetrennt, streckten, weiderseits umfaßt, mehr als 60 000 Italiener dort die Waffen! Mehrere Hundert Geschütze fielen in die Hände der Sieger.

Die Zahl der Gefangenen aus der in einer Woche so erfolgreich durchgeführten 12. Nonzofschlacht beläuft sich damit auf über 180 000 Mann, die Summe der genommenen Geschütze auf mehr als 1500.

Die sonstige Beute ist an diesen Zahlen zu bemessen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Es ist, als ob die ganze Welt unter dem überwältigenden Eindruck des großartigen Dramas stünde, das in der italienischen Ebene am Tagliamento in Szene geht. Im Westen, im Osten und auf dem Balkan schweigen die Waffen. Aber an den träben Fluten des hochangelschwollenen oberitalienischen Gebirgsstromes wogt das Getöse einer der denkwürdigsten Schlachten des Weltkriegs. Die mit verbälender Schnelligkeit vollendete Vertreibung der Italiener aus dem oberen Tagliamento ist der 2. und 3. Armee zum Verhängnis geworden. Die Reste der 2. Armee hatten die Aufgabe, der über Cividale und Udine zurückgeworfenen dritten Armee die Flanke gegen Norden zu decken. Aber der heilige Kampfsgeist der Verbündeten ließ dem Feind überhaupt nicht mehr Zeit, eine geordnete Gefechtsstellung einzunehmen. So unweiderlich war der Vorstoß unserer tapferen Truppen von Norden her, daß die beiden geschlagenen Armeen teilweise in regellosen Haufen zusammenprallten. Am 29. Oktober wurde von den Verbündeten das besetzte Lager von Gemona am Eintritt des Tagliamento aus dem Gebirge in die Ebene, genommen. Am 30. Oktober wurde der Feind bei San Daniele, 15 Kilometer weiter südwestlich geschlagen, und am 31. Oktober wird der feste Brückenkopf bei Dignano, abermals 10 Kilometer weiter südlich, gestürmt. Von Osten her bringen, württembergische, bayerische und preussische Truppen von Udine vor. Am 30. Oktober wird Cadorna bei Valsana, halbwegs zwischen Udine

und dem facklen Brückenkopf Codroipo, geschlagen. Am 31. Oktober treiben die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere den Feind trotz heftigen Widerstands zu beiden Seiten der Bahulinie Udine—Codroipo in einen Kessel und von allen Seiten umzingelt, müssen über 80 000 Mann die Waffen strecken. Das ganze Frontal ist nun von den Italienern gesäubert mit Ausnahme eines schmalen Stückchens westlich der Sämpfe von Marano. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die vor fünf Tagen Monfalcone, 8 Kilometer östlich von der Nonzofschlacht zurückgerückt hatten, haben am 31. Okt. den Feind an den etwa 40 Km. westlich gelegenen Unterlauf des Tagliamento gejagt und sind im Begriff, ihn bei Valsana, dem einzigen Uebergang am Unterlauf, noch zu fassen. Die zweite und dritte italienische Armee sind in völliger Auflösung; 180 000 Gefangene sind gemacht und über 1500 Geschütze erbeutet, insgesamt dürfte der italienische Verlust auf mindestens 250 000 Mann zu schätzen sein. Die Engländer und Franzosen wollen Hilfskorps senden. Man darf begierig sein, zu erfahren, wofür sie dies nehmen. Vor kurzem haben sie ja ihre Artillerie von der Nonzoffront zurückziehen müssen, um sie für die neue Offensive in Flandern und am Meuseverlauf zu verwenden. Daraus geht doch hervor, daß sie selber keinen Ueberfluß mehr haben. Kommen sie aber wirklich den bedrängten Italienern mit einigermaßen ins Gewicht fallenden Kräften zu Hilfe, so werden sie ihre Großangriffe wenigstens an der französischen Front einstellen müssen. — Die Nachricht, Cadorna habe einen Selbstmordversuch gemacht, scheint unbegründet zu sein.

Stegemann schreibt im „Bund“ zur Kriegslage: Die Entwicklung der österreichisch-ungarischen und deutschen Offensiv in Italien hat den vorgezeichneten Verlauf genommen und die ganze Nonzofstellung entwirrt. Die Durchbrechung des Zentrums der allgemeinen italienischen Aufstellung ist als völlig gelungen zu betrachten. Die Italiener sind nicht nur ein Opfer der strategischen Lage geworden, zu der sie sich seit Kriegsbeginn verurteilt haben, sondern sie verkannten auch die besonderen strategischen Verhältnisse, unter denen sich der deutsch-österreichisch-ungarische Gegenangriff zur großen Offensive gestaltete. Der innere Zusammenhalt der italienischen Armee war nicht stark genug, sich aus der misslichen operativen Lage zu befreien, in die sich die Nonzoarmee Cadornas plötzlich gestürzt sah. Cividale ist nicht nur besetzt, sondern sogar Udine bereits erreicht. Damit ist der Zusammenbruch der Nonzoffront, also der gesamten Angriffsfrent des italienischen Heeres, besiegelt. Es ist zunächst unabweislich, wie sich die Entente in die Gefahr einer solchen Katastrophe begeben konnte. Die psychologische Erklärung liegt wohl in der Unterschätzung der deutschen und österreichisch-ungarischen Reserven und der Verkennung der Handlungsfreiheit und der tautalen Zusammenhänge, die sich durch alle Operationen der deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresleitung zieht. Die Strategie der Entente pflegt zu stüdeln oder im Fleinen zu schematisieren.

Unsere Lebensmittelversorgung und das Reich.

Auf einer politischen Versammlung in Stuttgart wurde neulich ausgeführt, es könne im vierten Winter noch schlechter werden mit der Ernährungs, so, daß auch wir in Württemberg in dieser Beziehung etwas vom Krieg spüren. Württemberg ist bis jetzt noch geradezu ein Paradies. Der das jagte, vertritt einen württembergischen Wahlkreis im Reichstag und wohnt in Hamburg; kann also gut vergleichen. So sieht man Württemberg von außen. Wie nimmt das nun mit der ganz entgegengelegten Auffassung im Lande selbst überein?

Das gesagte Wort ist: „Wir müssen die Preußen verhalten.“ Wir sehen uns um herum die Gärten und Felder, die Wiesen und Obstgärten, die Viehherden und sind der Meinung, daß wir mit alledem in Halle und Halle leben könnten. Das war im Frieden nicht der Fall und trifft jetzt nicht zu. Wir mußten z. B. im Jahre 1916 für 12 Kommunalverbände, die nicht Selbstwirtschaftsverbände waren, von der Reichsgereidestelle Mehl aus 614 710 Doppelpentner Getreide einführen, aber auch die Selbstwirtschaftsbezirke reichen durchaus nicht alle das ganze Jahr aus und benötigten z. B. 1916 einen Mehlauswurf aus dem Reich aus einer Ge-

treidemenge von 178 145 Dtr. Dazu kommt aber, daß auch von dem in Württemberg gepflanzten Getreide, in der ersten Zeit der öffentlichen Bewirtschaftung, viel auf die großen Rheinmühlen gebracht wurde und so den Anschein erweckte, daß es überhaupt anderen Teilen des Reiches zugute komme, während wir dagegen an Mehl häufig gleichgroße oder größere Quantitäten zurückhielten, nur allerdings manchmal nicht in der guten Qualität, wie sie der eigenen Frucht entsprach. Das ist aber immer mehr zurückgegangen und kann so gut wie ganz aufhören, wenn der Beschluß des Landtags erfüllt wird, der Württemberg zu einem Kommunalverband machen will. Dann aber wird ganz klar werden, daß Württemberg in Brotgetreide Zufuhrland ist.

Bei den Kartoffeln ist es nicht im selben Maße und nicht so regelmäßig der Fall, aber man rechnet immerhin bis vor kurzem selbst in diesem Jahr damit, daß außer der Einfuhr von Frühkartoffeln auch noch ein gewisser Zuschuß zur Winterversorgung notwendig werde, obgleich dies Jahr in Württemberg mit einer viel besseren Kartoffelernte gerechnet wird. Im letzten Jahre aber waren wir auf sehr große Zuschüsse an Kartoffeln angewiesen. Preußen hat zwar davon auch längst nicht geliefert was es sollte, aber doch im Verhältnis viel mehr als Bayern, auch viel mehr noch als Hessen, die uns auch liefern sollten. Und man vergesse nicht, die Kartoffelversorgung war bei uns viel besser als z. B. in den Großstädten Preußens, den Inseln, Schonen usw.

Ausfuhrland sind wir an Fleisch und Fett, Milchprodukten, Käse, Obst und Gemüse. Doch ist dabei, besonders beim Fleisch, zu beachten, daß wir nicht sehr viel an die Zivilbevölkerung der anderen Bundesstaaten liefern, dagegen sehr viel mehr an das Militär abgeben, als das württembergische Kontingent benötigt. Wir entlasten also hier andere Bundesstaaten unrettungsgünstig ihrer Zivilbevölkerung. Das gleiche ist zu sagen bei Fett, Milchprodukten, Käse, Obst und Gemüse, wo wir nach festen Grundfragen, die um einer gleichmäßigen Versorgung der Gesamtbevölkerung willen notwendig sind, bestimmte Mengen abgeben mußten. Aber weiß denn nicht jedermann, daß wir darum doch noch sehr viel günstiger gestellt sind auf all diesen Gebieten? Und nun noch einmal die Reberseite: Um noch ein Nahrungsmittel zu nennen, so sei auf den Zucker hingewiesen, wo wir auch selbst bei dem geringen Kriegsbedarf, nicht mit dem eigenen ausreichen.

Wir sind in Kohle und Eisen vollständig auf andere Gebiete des Reiches angewiesen. Wir hängen von Rhein und Weser, von Hamburg und Bremen in sehr starkem Maße ab mit unserer ganzen Wirtschaftsverhältnissen. Unser Volk leistet gewiß eine hochwertige Qualitätsarbeit, aber diese baut sich überall auf Vorarbeiten in den großen Sammelpunkten anderer Bundesstaaten auf, vor allem der preussischen Provinzen Rheinland, Westfalen, Schlesien, des Königreichs Sachsen und der thüringischen Staaten usw. Dort graben die Bergarbeiter für uns, dort lohen die Eisen, dort fördern sie Kali, dort bauen sie Schiffe, dort liefern sie Halbfabrikate, damit wir aus allem dann auch wieder unseren Nutzen ziehen. Württemberg konnte nur im Anschluß an das Reich wirtschaftlich so ungeheuer vorwärts kommen und nur in der Ausnutzung aller Leistungen und Naturreichtümer, die in den einzelnen Gegenden Deutschlands vorhanden sind und bearbeitet werden. Wir sollen und dürfen uns unserer Leistung freuen. Aber wenns ans „verhalten“ geht, dann sind wir „Schwaben“ den übrigen Deutschen gegenüber sicher mehr die Rechner als die Gebenden und es steht uns gut an, daß uns selbst auch einzugestehen.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 1. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 1. November 1917:

Italienischer Kriegeschauplatz: Das Vordringen der Verbündeten in Ober-Italien ist gestern durch einen neuen gewaltigen Erfolg gekrönt worden. Das Auslaufen der zurückgehenden feindlichen Massen nordöstlich von Valsana hat der Führung Gelegenheit, starken italienischen Kräften durch Umfassung den Rückzug zu verlegen. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen, die sich westlich von Udine dem Tagliamento näherten, wurden von Norden her eingesetzt. Gleichzeitig stießen österreichisch-ungarische Kolonnen längs der Lo-



gungen gegen Patijana vor. Zahlreiche in vollste Verwirrung geratende italienische Verbände in der Gesamtheit von 2-3 Armeekorps wurden zum größten Teil abgeschnitten. In wenigen Stunden waren über 60 000 Mann gefangen genommen und mehrere 100 Geschütze erbeutet. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen überroll am unteren und mittleren Tagliamento. Vereinzelte Versuche des Feindes, im Mittellauf Brückenkopfstellungen zu behaupten, wurden durch ungehindertes Zutreffen deutscher Regimenter vereitelt. Die im Gebiete des oberen Tagliamento vordringenden österreichisch-ungarischen Armeen überwinden alle Schwierigkeiten des Geländes. Solcherart hat die 12. Jönzöschlacht in achtstägiger Dauer zu einem über alles Maß glänzenden Erfolg geführt. Die österreichischen Küstenland sind befreit. Weite Strecken venetianischen Bodens liegen hinter den Fronten der Verbündeten. Der Feind hat in einer Woche über 180 000 Mann an Gefangenen und 1500 Geschütze eingebüßt. Der große Sieg an den südwestlichen Toren der Monarchie ist eine neue unvergleichliche Kraftprobe der verbündeten Mächte und Völker, eine Kraftprobe, die eine stärkere Sprache reden wird als alles, was in den letzten Wochen bei Freund und Feind über Gegenwart und Zukunft geredet und geschrieben worden ist.

Der italienische Tagesbericht.

WVB. Rom, 1. Nov. Amlicher Bericht von gestern nachmittags: Während des gestrigen Tages fanden Gefechte auf den Höhen von San Don'ele del Friuli, längs des Pedronals bei Pasion, Schiavonesco und bei Pozzuolo statt. Der tapfere Widerstand unserer Deckungsabteilungen und unserer Reiter erlaubte es den anderen Truppen, ihre Bewegungen auf ihre neue Aufmarschstellung fortzusetzen.

Der italienische Zusammenbruch.

Bern, 1. Nov. „Genevois“ schreibt anlässlich des italienischen Zusammenbruchs, es sei zum Weinen, was die alliierten Staatsmänner und Diplomaten für Fehler gemacht hätten. Die Verschiebung der Hilfeleistung Japans auf den griechischen Kalender habe den Mittelmächten neben dem russischen Stillstand die Möglichkeit gegeben, deutsche Truppenmassen nach Italien zu senden. Man müsse sich fragen, ob denn die Luftaufklärung der Italiener gar nichts getaugt und ob die italienische Spionage bei den Mittelmächten nichts genützt habe. Nur rasche Hilfe könne Italien retten. Hoffentlich werde der Tagliamento zur zweiten Narbe.

Sie reden sich Mut ein.

Rom, 1. Nov. (Agenzia Stefani.) Der neue Ministerpräsident Orlando telegraphierte an Lloyd George und Painlevé, daß das italienische Volk angeichts der ungeheuren Drohung harter bleiben und seine innere Widerstandsfähigkeit nicht erschüttern lassen werde. Im Vertrauen auf die Tapferkeit der Armee und auf die starke Einigkeit mit seinen Alliierten. Orlando telegraphierte weiter an Wilson bei Gelegenheit seines Amtsantritts und versicherte, daß Italien sein Vertrauen im Mißgeschick beibehalte. Kriegsminister Nivetti drückte Cadorna telegraphisch das Vertrauen der Regierung und des italienischen Volkes zu der Armee aus, die dem Lande selbst auf Kosten der größten Opfer den Platz, der ihm unter den Nationen gebühre, zu sichern wissen werde.

Kunststadt und Festung.

London, 1. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Rom: Um die unerlöschlichen Kunstschätze Venedigs vor der Vernichtung zu bewahren, wurde Venedig, das einen fast befestigten Kriegshafen und ein großes Arsenal mit Luftschiffstationen besitzt, als offene Stadt erklärt.

Leserbrief.

Viele Voten gehn und gingen, Zwischen Erd' und Himmelsluft. Solchen Gruß kann keiner bringen, Als ein Lieb aus hoher Brust. Eichendorf.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Withe.

(Fortsetzung.)

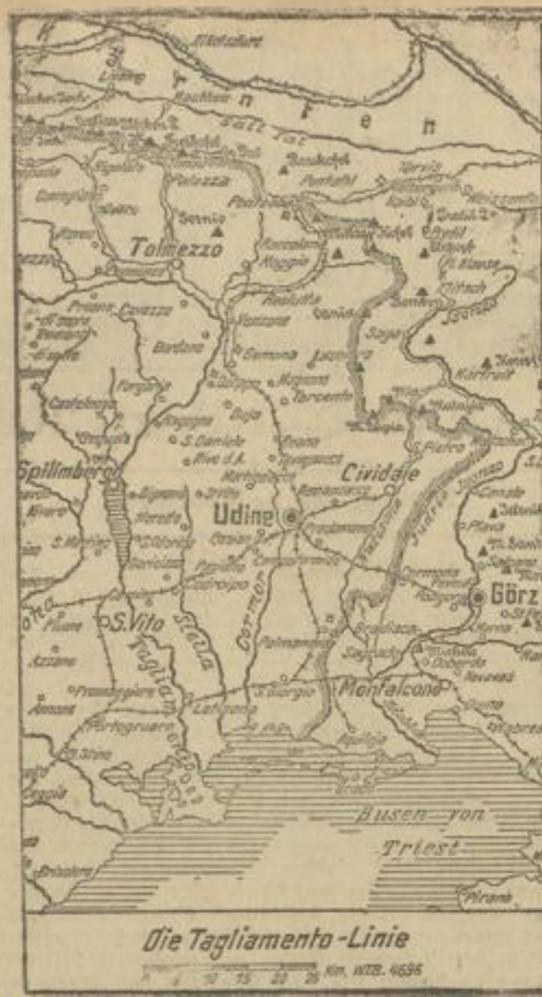
(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Edith selbst hatte den Wunsch gehabt, daß die Hochzeit im engsten Kreise gefeiert und die Hochzeitsreise nicht über den kurzen Zeitraum von zwei Wochen ausgedehnt werde. Als die heiterste und anmutigste aller jungen Frauen hatte sie ihren Einzug in die hübsche kleine Bororo-Billa gehalten, die Werner Krönung trotz der damit für ihn verbundenen Unbequemlichkeiten zu ihrem künftigen Wohnsitz auswählte. Denn die Kinder brauchten, wie er sagte, Luft und Sonne zu ihrem Gedeihen, und sein rechter Vater hätte lieberwilling auf ihr Wohlergehen bedacht sein können als er.

Die kleine Edith vergalt ihm das mit rührender Anhänglichkeit und mit Aeußerungen einer Zärtlichkeit, wie sie nach Hannas Versicherung für ihren immer beschäftigten und durch sein Leiden immer verstimmt Vater nie gehabt hatte. Sie lief ihm jubelnd entgegen und wich nur dann von seiner Seite, wenn sie fortgeschickt wurde. Schon ihr prächtiges Aussehen war ein Beweis dafür, wie glücklich sie sich in der neuen Umgebung fühlte, und die rasche Entfaltung ihrer geistigen Gaben verhiess auch nach dieser Richtung hin die schönste Entwicklung.

Mit inniger Bewunderung nahm Doktor Krönung wahr, daß seine Hoffnung, dem elternlosen Kinde in Edith eine zweite Mutter zu geben, ihn nicht betrogen hatte. Denn wenn die junge Frau einen Verwurf verdiente so konnte es einzig der sein, daß sie dem reizenden kleinen Mädchen mit allzu überschwenglicher Liebe begegnete. Wäre es einzig auf sie angekommen, so würde ihrem „Herzns-



Die Bedeutung der 12. Jönzöschlacht.

H. Stegemann schreibt weiter im „Bund“: Betrachtet man die europäischen Fronten als strategische Einheit und die Kampfhandlungen, die sich von Riga bis Sulca, von Konastir und Balona ziehen und am Jönzö, bei Trient und an der ganzen Westfront bis Kienport abspielen, als große Panoramajschlacht, so erscheint der Durchbruch am Jönzö als Durchbrechung des Zentrums der Entente, nachdem vorher der Flügel der Entente gelähmt wurde, während der deutsche Westflügel dauernd in der Verteidigung kämpft. Der Durchbruch am Jönzö ist daher viel mehr als eine Niederlage der italienischen Armee und kann, wenn er vollends ausreißt und darüber hinaus politisch ausgestaltet wird, das verwickelte Problem des Weltkrieges der europäischen Lösung näher bringen, ehe die diplomatische Führung des Krieges seitens der Entente völlig an Amerika übergeht.

Es ist ein beispielloser, strategischer Zusammenbruch, größer als der der Rumänen. Zu spät hat man sich in Paris entschlossen, starke Kräfte nach Italien zu senden, um die strategische Lage wiederherzustellen, deren Wichtigkeit man kennen mußte. Die französischen Truppen, die seit Montag in ungeheuren Jügen nach Italien vollen, werden die kaislichen Schlachtgeklde zwischen dem War-

Meinod“, ihrem „süßen Engelchen“, ihrem „Sonnenschein“ überhaupt kein Wunsch unerfüllt geblieben sein. Und wenn die Gefühle für ihr eigenes Kind darunter auch wohl kaum ernstliche Einbuße erlitten, so war es doch schließlich keineswegs ungedrehtlich, daß sich die Eifersucht gegen den schwarzlockigen Eindringling immer tiefer in das Herz des Knaben einraß.

Vielleicht gereichte es ihm nicht zum Segen, daß er sehr bald gelernt hatte, diese Eifersucht zu verbergen. Denn die Offenheit, mit der er seinen zahlreichen Abneigungen Ausdruck zu geben pflegte, war bis dahin fast die einzige sympathische Seite seiner kleinen Persönlichkeit gewesen. Solange er seine Umgebung nach Belieben hatte tyrannisieren und peinigen dürfen, war er zwar maßlos ungezogen, aber offen und ehrlich gewesen; jetzt, da er sich einem Zwange unterworfen sah, den er nicht brechen konnte, wurde er hinterhältig und verstellt.

Und es gab zwei Menschen im Hause, vor denen er sich fürchtete, obwohl sie ihn ihre Lieberlegenheit niemals mit Härte hatten fühlen lassen. Das waren sein Stiefvater und die neue Gouvernante, die an die Stelle des gebuldig leidenden Annerträuleins getreten war. Der große, ernstblickende Mann imponierte ihm rein körperlich; bei der zierlichen jungen Erzieherin aber waren es die Augen und die Stimme, an deren zwingender Macht auch seine trotzigsten Vorläufe hilflos zerbrachen.

Nichts in der Welt hätte ihm soviel Unbehagen eingebracht wie diese großen klaren Augen, die ihm jeden bösen Gedanken von der Stirn abzulesen sahen, und durch nichts wurde er so leicht eingeschüchtern als durch den Klang dieser dunklen, wohlklingenden Stimme, die er noch nie ein heftiges oder ein überreiltes Wort hatte sprechen hören. Wenn er in ohnmächtiger Stummheit vor ihr gestanden hatte, um wehrlos irgendeine verdiente Rüge über sich ergehen zu lassen, dann konnte er freilich wohl nachher in irgendeinem abgelegenen Winkel toben wie ein Rasender, konnte heimlich unter den Blumen des Gartens wüten oder seine leidenschaftliche Wut an einem unglücklichen Tier auslassen, das ihm der Zufall in die Hände spielte. Zu einer offenen Auflehnung gegen Hanna aber kam es nie, und sie hatte darum auch keinen Anlaß, ihn bei seiner Mutter oder bei seinem Stiefvater zu verklagen.

Koll ist unter Ihrer Führung doch eigentlich ein

Waise und dem Tagliamento erst erreichen, wenn am Zusammenbruch des italienischen Feldzugs nichts mehr zu ändern ist. Nicht nur Cadorna, sondern auch Sarrail ist in dem Toimeiner Brückenkopf schwer getroffen. Er steht mehr als je in der Luft.

Die französische Heeresleitung könne keinen Raum und keine Kanone abgeben, ohne den eigenen linken Flügel zu gefährden. Tue sie es dennoch, so müßte es schlimm um die Italiener stehen.

Der Glückwunsch des Reichstags.

Berlin, 1. Nov. Der Präsident des Reichstags Dr. Kämpf hat an Seine Majestät den deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Eure Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich an dem ruhmreichen Tage, an dem Eurer Majestät heldenmütige Truppen mit der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee in unvergleichlichem Siegeslauf bis an den Tagliamento vorgebrungen und das Heer des treulosen Italiens bis zur Vernichtung geschlagen haben, die wärmsten Glückwünsche des Reichstags entgegenzunehmen zu wollen. Dem Siegesjubel, der die deutschen Truppen nach Riga und auf die Inseln des Rigaischen Meerbusens geföhrt hat, ist die stolze Offensiv der verbündeten Armeen in den venetianischen Fluren ebenbürtig geföhrt. In hartem Ringen bietet gleichzeitig unsere Westfront dem in solcher Gewalt niemals dagewesenen Ansturm unserer Feinde todesmutig Trotz. Unsere Gegner haben geglaubt, daß die militärische Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten zur Reize gehe. Die Heldentaten von Riga und von Tolmeiz bis zum Tagliamento haben diesem trügerischen Glauben ein jähes Ende bereitet. Unsere Gegner haben sich der Hoffnung hingegeben, daß unsere wirtschaftliche Kraft gebrochen sei. Die siebente Kriegsanneihe hat sie belehrt, daß finanziell und wirtschaftlich das deutsche Volk unerschütterlich und unerschütterlich dasteht. Mit berechtigtem Stolz bilden Eure Kaiserliche und Königliche Majestät auf die glänzenden Siege in Heer und Flotte, auf den wirtschaftlichen Sieg in der Heimat. Gott segne Eure Kaiserliche und Königliche Majestät, Gott schütze unser geliebtes Vaterland! Dr. Kämpf, Präsident des Reichstags.

An den Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat Dr. Kämpf nachstehendes Telegramm geschickt: Herr Generalfeldmarschall! Ein gewaltiger Abschnitt des Weltkrieges ist unter Ihrer glorreichen Führung wiederum siegreich beendet. Am Tagliamento hat vor der unvergleichlichen Feldherrnkunst der Obersten Heeresleitung und vor der Heldentat unserer und unserer Verbündeten tapferen Truppen ein großer Teil der italienischen Armee die Waffen gestreckt. Siegesstolz und todesmutig in der Abwehr unserer Feinde, denen die Hilfsmittel fast der ganzen Welt zur Verfügung stehen, haben drei lange Kriegsjahre zum Erlöschen der Welt die Offensivkraft unserer Armeen nicht zu brechen vermocht. Glänzender wie je zuvor beschäftigt sich die Stoßkraft des deutschen Volksheres, dessen Führung Seine Majestät der Kaiser in Ihre sichere Hand gelegt hat. Welch gewaltige Kraft hat sich von neuem offenbart in unserer und unserer verbündeten Wehrmacht. Welch Beispiel eifernden Willens, auszuhalten bis zum glücklichen Ende, hat nicht minder die Heimat dargeboten durch den stammenswerten Erfolg der siebten Kriegsanneihe, der weithin leuchtend der ganzen Welt den Beweis geliefert hat, daß das deutsche Wirtschaftsleben imstande und entschlossen ist, alles hinzugeben für die Ehre, die Zukunft und das Glück des Deutschen Reiches. Sie, Herr Generalfeldmarschall, sind ein Vorbild der unerschütterlichen Willenskraft, der zielbewußten Feld-

wahren Musterkind geworden“, sagte Frau Edith einmal zu Hanna. „Haben Sie ihn denn nun auch ein wenig liebgewonnen?“

Und wieder war es eine tränkende Enttäuschung, die ihr die Antwort der Erzieherin bereitetete.

„Ich habe für den Knaben soviel innere Teilnahme, wie es mir durch meine Stellung ihm gegenüber zur Pflicht gemacht wird, gnädige Frau! Aber ich fürchte, daß es ihm immer verlagst bleiben wird, sich Liebe zu gewinnen. Aus dem einfachen Grunde, weil er selber nicht fähig ist, Liebe zu fühlen!“

„Das ist ein sehr hartes Urteil, mein liebes Fräulein. Aber es darf mich freilich kaum wundernehmen. Denn ich habe ja schon in der ersten Stunde bemerkt, wie sehr Sie gegen ihn eingenommen sind. Er ist artig und folgsam geworden, was soll er denn noch weiter tun, um sich Ihre Gunst zu gewinnen?“

„Von Gunst oder Ungunst kann hier wohl nicht die Rede sein. Ich habe mich redlich bemüht, mir sein Herz zu erschließen, ich bin aber längst zu der Erkenntnis gekommen, daß es mir niemals gelingen wird. Was Ihnen als Artigkeit und Folgsamkeit erscheint, kann mir keine Freude machen, weil es nicht aufrichtig ist, und weil ich mit Wangen dem Augenblick entgegenstehe, wo sich die wahre Natur des Knaben offenbart.“

Frau Edith hatte das Gespräch mit einem Achselzucken beendet und hatte ihren Jungen aufgesucht, um ihn mit Liebesworten und Schmeicheleinreden zu überschütten. Am Abend dieses Tages aber hatte sie sich zum erstenmal das Herz geföhrt, ihrem Gatten gegenüber ernstliche Klage über die Erzieherin zu föhren.

„Sie hat sich nicht geschaut, mir ins Gesicht hinein zu erklären, daß sie Koll für einen Heuchler und Komödianten — vielleicht für noch Schlimmeres hält. Welchen Nutzen kann man sich bei einer so offen ausgesprochenen Abneigung für das arme Kind noch von ihrer Erziehung versprechen!“

„So willst du die Erziehung des Knaben lieber selbst in die Hand nehmen?“ fragte er zurück, und sie sah es ihm an, wie sicher er von vornherein ihrer vermeintlichen Antwort war.

Fortsetzung folgt.

herkunft und der Hingebung an Kaiser und Reich. Mögen Sie dem dem deutschen Volke in Ihrer Schatzfreudigkeit noch lange Jahre erhalten bleiben zum Segen des Vaterlandes. Dr. Kämpf, Präsident des Reichstags.

Die Ereignisse im Westen.

Fliegerangriff auf Birmaens.

Birmaens, 1. Nov. Am 30. Oktober waren feindliche Flieger auf die Stadt Birmaens und nähere Umgebung Bomben ab. Eine Person wurde getötet, vier verletzt. Auch entstand einiger Sachschaden an Wohngebäuden.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 1. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Maas Artilleriekampf. Sonst nichts Besonderes.

Abends: Nördlich der Maas und in der Gegend von Pinon Artilleriekämpfe. Die endgültige Zahl der von uns im Laufe der Offensive vom 23. bis 27. Oktober gemachten Gefangenen und erbeuteten Kanonen ist folgende: 11 157 Gefangene, darunter 237 Offiziere, und 180 Geschütze. — Zwischen der Maas und Vesouvaux ziemlich heftiges Geschützfeuer während des Nachmittags.

Der englische Tagesbericht.

London, 1. Nov. Amtlicher Bericht von gestern morgen: Die feindliche Artillerie zeigte sich während der Nacht an der Schiffsfront gegen die gestern angenommenen Stellungen ziemlich tätig. Es wurden keine Gegenangriffe gemacht.

Neues vom Tage.

Die Kanzlerkrisis.

Berlin, 1. Nov. Die Sachlage in der Kanzlerkrisis hat sich wiederum geändert. Heute wird mit Bestimmtheit angenommen, daß Graf Hertling doch Kanzler wird. Er hatte gestern wieder eine Besprechung mit einigen Parteiführern und darauf traten Vertreter der Mehrheitsparteien zu einer Beratung zusammen. Das Ergebnis dürfte sein, daß Graf Hertling die Unterstützung der Mehrheitsparteien zugesichert wird unter der Bedingung, daß er sich auf den Boden des Programms der Mehrheitsparteien stellt (weitere Parlamentarisierung der Regierung, Wahlreform in Preußen, Milderung oder Aufhebung der politischen Zensur, Führung der äußeren Politik auf der Grundlage der Antwortnote an den Papst usw.), wogegen die Mehrheitsparteien die Bedenken wegen des Ministerpräsidenten in Preußen fallen lassen. An Stelle des Dr. Helfferich, der bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, werde Abg. v. Payer Stellvertreter Hertlings als Reichskanzler, der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion des preuß. Abgeordnetenhauses Prof. Dr. Friedberg sein Stellvertreter im Präsidium des preussischen Ministeriums werden. Herr von Payer würde also Vizekanzler und Dr. Friedberg Vizeministerpräsident. Die beiden obersten Reichsstellen wären nunmehr von Süddeutschen, einem Bayern und einem Württemberger besetzt. Dem derzeitigen zweiten Vizepräsidenten des Reichstags, Dr. Dpve (fortschritt. Volksp.), soll das preussische Handelsministerium übertragen werden, während der letzte konservative Staatssekretär von Baldow (Reichsernährungsamt) aus dem Amte scheidet wird. Dagegen sollen die Mehrheitsparteien auf die Aufhebung des § 9 der Reichsverfassung und die Forderungen betr. Elbschiffungen verzichtet haben.

Graf Hertling ist neuerdings vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt, bei aller Wertschätzung der Person des Grafen Hertling glaube sie den Gedanken, daß er als preussischer Ministerpräsident die Wahlreform durchzuführen solle, lebhaft bekämpfen zu müssen.

Der Stuttgarter „Beobachter“ schreibt: Gegenüber allen Berliner Nachrichten und Kombinationen über die Beteiligung Bayerns an den Verhandlungen bei der Kanzlerkrisis müssen wir feststellen, daß daran kein wahres Wort ist. Unser Parteigenosse ist nicht nach Berlin gekommen, sondern befindet sich zu Hause, da er leider an einer rheumatischen neuralgischen Erkrankung seit 14 Tagen erkrankt ist und infolgedessen das Bett hüten muß. — Das würde allerdings nicht ausschließen, daß Herr von Payer für ein Reichsamt bestimmt ist.

Hindenburg über Belgien.

Berlin, 1. Nov. Auf ein Telegramm des Alldeutschen Verbandes in Gießen hat der Generalfeldmarschall v. Hindenburg geantwortet: Daß unsere rheinisch-westfälische Industrie durch ein englisch-französisch organisiertes Belgien stark gefährdet wäre, wird jedermann anerkennen müssen.

Die Berner Konferenz.

Budapest, 1. Nov. Dem Grafen Michael Karolyi, sowie mehreren anderen Politikern wurden die Pässe zur Teilnahme an der Berner Konferenz erteilt.

Aus Skandinavien.

Kopenhagen, 31. Okt. „Berlinske Tidende“ meldet, König Gustav von Schweden reise nach Skåne (Schweden) und werde in nächster Woche dem König Christian in Kopenhagen einen Besuch abstatten.

Kabinettskrisis in Spanien.

Madrid, 1. Nov. Garcia Prieto hat die Bildung eines Koalitionsministeriums abgelehnt. Der König beauftragte den früheren Ministerpräsidenten Ranao (kons.) mit der Kabinettsbildung.

Amtliches.

Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Aus der Verordnung des Bundesrats über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 wird hiermit nachstehendes bekanntgegeben:

§ 3. Der Preis für die Tonne darf nicht übersteigen bei Futtermitteln aus der Ernte des Jahres 1917 30 M., Erbsen (Rohrbohnen, Bodenbohnen, Strohbohnen) aus der Ernte des Jahres 1917 35 M., Futtermöhren aus der Ernte des Jahres 1917 50 M.

§ 4. Die in §§ 1-3 oder auf Grund derselben festgesetzten Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger. Sie schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens dorthin ein.

§ 9. Die in dieser Verordnung, sowie die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dez. 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und vom 23. März 1914.

Ablieferung von wiederherstellungsfähigem Schuhwerk.

Das Agl. Oberamt macht bekannt: Es wird nochmals daran erinnert, daß die Mitbeweisungsfällen, bei denen größere Mengen an wiederherstellungsfähigem Schuhwerk lagern, das aus Mangel an Arbeitskräften oder Material bis auf Weiteres nicht wieder hergerichtet werden kann, dieses bis zum 1. Nov. d. J. der Reichsbekleidungsstelle anzumelden haben. Es wird noch darauf hingewiesen, daß diese Anmeldung lediglich den Zweck haben soll, der Reichsbekleidungsstelle eine Förderung der Wiederherstellung des Schuhzeuges zu ermöglichen.

Brotrechtung mit Kartoffeln.

Mit Wirkung vom 1. November d. J. an hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß das Brotmehl bei der Brotbereitung wieder zu 10% mit Kartoffeln zu streuen sei, d. h. auf 100 Teile Mehl sind 10 Teile Kartoffelmehl zu verwenden. Da diese Streckung zunächst nur mit Frischkartoffeln durchgeführt werden kann, müssen auf 90 Teile Mehl mindestens 30 Teile gekochte und gequetschte oder geriebene Kartoffeln zugefügt werden. Die Wäcker sind im Besitz der hierfür nötigen Kartoffelmengen. Vom 1. Februar 1918 an werden neben Frischkartoffeln auch Trockenkartoffel-Erzeugnisse zur Streckung zur Verfügung gestellt werden können.

Infolge der Brotstreckung mit Kartoffeln kommen die 20 Gramm Mehl, die bisher (seit Frühjahr) als Ersatz für die fehlenden Streckungsmittel auf den Tag und Kopf der verorgungsberechtigten Bevölkerung gewährt worden sind, wieder in Wegfall. Die Mehration beträgt also vom 1. November an wieder täglich 200 Gramm oder monatlich (bei 30 Tagen) 6000 Gramm.

Jur Herstellung eines Brotes von 1000 Gramm sind infolge des Kartoffelzusatzes statt bisher 750 Gramm Mehl nur 700 Gramm Mehl zu verwenden. Die sich bei diesem Verhältnis von Mehl und Brot ergebende monatliche Gesamtbrotmenge ist um 300 Gramm niedriger, als die bisherige. Dies hängt damit zusammen, daß insoweit, als nur Frischkartoffeln zur Streckung verfügbar sind, ein stärkeres Durchbacken des Brotes dringend notwendig ist, um ein Mürken des Brotes zu vermeiden. Das erfordert wiederum, daß auf jeden Laib etwas mehr Teiggewicht eingelegt wird. Die Verminderung der monatlichen Gesamtbrotmenge um 300 Gramm bedeutet jedoch nicht eine geringere Menge an Nährstoffen, sondern liegt nur in dem durch das längere Backen bewirkten geringeren Wassergehalt des Brotes.

Da in den bereits ausgegebenen Brotarten für November die Vorschrift über die Brotstreckung und deshalb auch die neuen Mehl- und Brotfäße noch nicht berücksichtigt werden konnten, wird hiermit bestimmt, daß auf die Hausbrotmarken der November-Brotart über 1000 Gramm Brot je 700 Gramm Mehl und auf die Marken über 500 Gramm Brot je 350 Gramm Mehl bezogen werden können und abzugeben sind. Ferner erhält die Kuchleinmarke I Bezugswert für 350 Gramm Mehl und 500 Gramm Brot. Der Wert der Weizenbrotmarken über 150 Gramm Mehl oder 200 Gramm Brot bleibt unverändert.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 2. November 1917.

— **Nachentrichtung der Reichsstempelabgabe zu ausländischen Wertpapieren.** Um die vollständige Anmeldeung der in deutschem Besitz befindlichen ausländischen Wertpapiere bei der Reichsbank nicht durch die Furcht zu beeinträchtigen, in Stempelstrafe genommen zu werden, haben sich die Regierungen aller deutschen Bundesstaaten entschlossen, die etwa wegen unterlassener Entrichtung der Reichsstempelabgabe für ausländische Wertpapiere verurteilten Strafen insoweit nicht festzusetzen oder zum Vollzuge zu bringen, als Wertpapiere der Reichsbank mit dem Vermerk „unberührt!“ angemeldet werden und die geschuldete Abgabe nachentrichtet wird. Zunächst sind u. a. das Stempelamt in Nürnberg, die Hauptsteuerämter in Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim und das Hauptzollamt in Straßburg i. E. und, soweit es sich um die Abgabennachentrichtung für ausländische Gemischtweine handelt, die genannten Amtsstellen in Mannheim und Straßburg i. E. Die Nachentrichtung der Abgabe liegt im eigenen Interesse des Eigentümers,

da sie eine wesentliche Bedingung für die Straflosigkeit wegen Unterlassung der rechtzeitigen Abgabentrichtung ist. Der die Nachentrichtung der Abgabe unterläßt, schwebt in Gefahr der Strafverfolgung aus § 11 des Reichsstempelgesetzes, welcher Geldstrafen in Höhe des fünfzigfachen Betrags der hinterzogenen Abgabe, mindestens aber 20 M. für jedes Wertpapier androht.

— **Kriegsscheidungen gibt es nicht.** Die öffentliche Rechtschutzstelle Heidelberg gibt auf Grund ihrer Erfahrungen allen, die es angeht, folgendes zu bedenken: Wiederholt sind in letzter Zeit Fälle zu unserer Kenntnis gelangt, in denen kriegsgetraute Paare schon wieder auseinanderstrebten. Kriegsgetraut ist man eben schnell, eigene Kriegsscheidungen gibt es aber nicht, und unsere Gesetzgebung macht Scheidungen schwer. Kriegstranungen waren ursprünglich im Hinblick auf besondere Verhältnisse vorgesehen, doch nach und nach sind sie leider fast zur Modefache geworden. Jeder überlege es sich wohl, ehe er den folgenschweren Schritt tut.

* **Ragold, 1. Nov. Bezirksgeometer Gieseler** von hier, Ein d. V. und Führer einer Art. Wehrtruppe, erhielt das **Eiserne Kreuz 1. Klasse.**

* **Calw, 1. Nov. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse.** Leutnant und Kompanieführer **Krauß** Katastergewerter hier (Sohn des Stadtschultheißen a. D. in Hattenbach) hat das **Eiserne Kreuz 1. Klasse** erhalten.

(*) **Stuttgart, 1. Nov. (Ankauf der Straßenbahn.)** Wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, sollen die Verhandlungen betreffs Ankauf der Wehrzahl der Straßenbahnaktien (7000 Aktien bei einem Aktienkapital von 9 Millionen Mark) durch die Stadt Stuttgart von neuem in Fluss gebracht werden. Der Gemeinderat hatte sich vor einiger Zeit mit 12 gegen 11 Stimmen gegen die Erwerbung ausgesprochen; der zwischen der Stadtverwaltung und der Straßenbahn bestehende Vertrag laufe 1930 ab und dann sei es Zeit, die Straßenbahn zu erwerben. Bis dahin könne man warten. Die Anhänger des Projekts sind dagegen der Ansicht, daß man die gegenwärtige Lage beibehalten müsse. Zwei Großunternehmen der Stuttgarter Industrie können als Geldgeber in Betracht.

ep. **Stuttgart, 31. Okt. (Reformatationsfeiern.)** In den Vormittagsstunden des 31. Oktober fanden in den verschiedenen Kirchen der Landeshauptstadt die Feiern der Schulen statt, die eingeleitet von Gesang, Deklamationen und musikalischen Darbietungen einen erhebenden Verlauf nahmen. Die Feiern für die höheren Schulen fanden in der Stiftskirche, wo Professor Dr. Faust die Festrede hielt, und in der Leonhardskirche statt, wo Professor Wind sprach. Für die Mittelschulen und Volksschulen fanden in der aus der Reformatationszeit stammenden Hospitalkirche zwei Feiern statt mit passenden Ansprachen von Schulrat Dr. Rosary. Den Feiern wohnten Vertreter der Schul- und Kirchenbehörden an. — Die ursprünglich auf den Abend angelegten liturgischen Feiern für die Gemeinde waren aus dem Krieg zusammenhängenden Gründen auf den Vormittag und Nachmittag gelegt worden und erlebten sich trotz der ungewöhnlichen Stunde starken Besuchs. — Die Hauptfeiern finden in den Gottesdiensten am Sonntag, 4. November, statt.

(*) **Stuttgart, 1. Nov. (Lebensmilde.)** Am Dienstag mittag wollte sich ein hier in Arbeit stehendes 20jähriges Mädchen bei Kallental unter den Straßenbahnwagen werfen; es wurde aber von Vorbeigehenden daran gehindert. Hierauf begab sich die Lebensmilde in den nahen Wald. Dort trank sie ein Fläschchen Morphium aus und öffnete sich die Pulsader. Sie wurde bewußtlos aufgefunden und ins Katharinenhospital gebracht, wo sie bald darauf starb.

(*) **Stuttgart, 1. Nov. (Jugendliche Betrügerin.)** In den letzten Tagen hat hier ein 14jähriges Mädchen mehrere Personen dadurch betrogen, daß es sich unter dem falschen Vorbringen, Butter und Schmalz ohne Bezugsmarken verschaffen zu können, Beträge bis zu 50 Mark geben ließ. Die Betrügerin wurde einer Erziehungsanstalt überwiesen.

(*) **Tübingen, 1. Nov. (Geheimnisvoller Diebstahl.)** In der Herrenbergstraße hier ist auf geheimnisvolle Weise eine Geldkassette mit dem darin enthaltenen Wertpapieren in hohem Betrage gestohlen worden.

Bermischtes.

Unter deutscher Herrschaft lebt sich doch besser!

Berlin, 31. Okt. Eine Schwester schreibt an ihren kriegsgefangenen Bruder unter dem 21. September 1917 aus Frankreich: Wenn Du wüßtest, lieber Bruder, wie traurig unsere Lage ist, seitdem wir nach Frankreich zurückgekehrt sind! Wir tun nichts als weinen. Zunächst die traurigen Nachrichten, welche wir nach unserer Ankunft von unseren Männern erhalten haben, dann die Schwierigkeiten, um eine Unterkunft und Lebensmittel zu finden. Dieser Hunger und lange Krieg wird uns viel Leiden verursachen. Wir geben unsere Männer und als Entgelt läßt man uns vor Hunger und Elend sterben. Überall hat man Hilfskomitees eingerichtet, aber wenn man dort hinght, wird man schnell an die Luft gesetzt. Auf jeden Fall, wenn Deine Frau noch in Belgien ist, so rate ihr, dort zu bleiben, denn sie wird hier viel unglücklicher sein als auf der anderen Seite. Wann werden wir uns wiedersehen?

Liebig: Wisse in der Welt. König Ludwig von Bayern hat die Anstellung der Witte der großen Meisters der chemischen Wissenschaften Justus v. Liebig, dessen hohe Verdienste um die deutsche Volkswirtschaft gerade während dieses Krieges so eindringlich hervorgetreten sind, in der Welt anerkannt.

Glück im Stall. Im Stall des Molkenreihers Groß in Altdorf, Ob. Böhlingen, hat eine Kuh im vorigen Jahr zwei und dieses Jahr drei mantere Kübber zur Welt gebracht, ein Ereignis, das bei den hohen Viehpreisen sehr einträglich ist.

Kampff mit einem Verbrecher unter einem fahrenden Zug. Seit Wochen wurden in Leipzig und Umgebung Güterwagen ihres Inhaltes, besonders Fleisch, beraubt, weshalb sich Kriminal-

sollisten auf dem Wöhrer Bahnhof in Eisenbahnhäusern ver-
 hargen. Nachts kamen dann drei Einbrecher, von denen einer
 ein Schwein aus dem von den Vollzisten besetzten Wagen heb-
 len wollte. Seltener Festnahme entzog er sich durch die Flucht.
 Hinter ihm her jagte der Kriminalkommissar Lichte. Nun
 kam es zu einer außerordentlichen Szene. Um sich zu retten, kroch
 der Einbrecher unter einen langsam ratternden Güterwagen. Trotz
 der Lebensgefahr kroch der Beamte gleichfalls unter den leucht-
 enden Zug, wo er den Verbrecher zwischen beiden Schienen ab-
 ertang. Ueber beide bewegte sich dabei der Zug. Dabei kam
 der Verbrecher mit dem Rücken auf eine Schiene zu liegen.
 Der Schutzmann festhaltend, dieser aber überleiterte ihn blitz-
 schnell nach außen, um sich vor dem Ueberfahrenwerden zu retten.
 Es gelang ihm sogar, den Verbrecher noch vor den nächsten
 Wägen unter dem Zug herauszuholen. In dem Verhafteten
 wurde der Hilfskassierer Josef Kuchlich erkannt. Noch in der-
 selben Nacht wurden zwei weitere als Missetäter verhaftet.

Handel und Verkehr.

* **Altensteig, 2. Nov.** Bei dem gestrigen außerordent-
 lichen Vieh- u. Schweinemarkt war die Zufuhr
 eine geringe und der Handel unbedeutend. Es waren zuge-
 führt: Ochsen und Stiere 22 Paar, Kühe 11 Stück, Jung-
 oder Schmalvieh 19 Stück, Käuferschweine 6, Milchschweine
 77 Stück. Es galten: Ochsen und Stiere 1080—1400 M. pro
 Paar, Kühe 1080—1400 M. pro Stück, Jung- oder
 Schmalvieh 325—1000 M. p. Stück, Milchschweine 95—145
 M. pro Paar.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 1. Nov., abends. (Amtlich.) Im Westen
 und Osten keine wesentlichen Ereignisse.

Am Tagliamento wurde der auf dem Ostufer bei
 Pinzano und Valsiana noch haltende Feind geworfen
 oder gefangen.

WTB. Wien, 2. Nov. Aus dem Kriegspressequartier
 wird vom 1. November, abends, gemeldet: Die Säube-
 rung des östlichen Tagliamentoufers nimmt ihren Fort-
 gang. Bei Valsiana und Pinzano wurden starke ita-
 lienische Abteilungen aufgerieben, zum Teil gefangen.

WTB. Berlin, 1. Nov. Das Drama des von sei-
 nen Verbündeten im Stich gelassenen italienischen
 Heeres wächst sich immer mehr zu einem weiterhüter-
 den Ereignis aus.

In einer kurzen Woche sind zwei große starke italienische
 Armeen fast völlig aufgerieben. Ueber 180 000 Mann ge-
 fangen, mehr als 1500 Geschütze erbeutet. Die in die
 Welt hinausposaunte Hoffnung des italienischen Volkes,
 westlich Ubine den Siegeslauf der Verbündeten aufzuhalten,
 ist nach dem letzten großen Siege am Tagliamento zusam-
 mengebrochen. Noch hat die italienische Heeresleitung und
 Regierung nicht den Mut, dem Volke die ganze Größe der
 Niederlage einzugestehen und klammert sich krampfhaft an
 die erwartete Hilfe der Engländer und Franzosen.

In drei Tagen haben die Verbündeten die für unein-
 nehmbar erklärten starken italienischen Gebirgs- und Felsen-
 stellungen, Panzerwerke und Forts gestürmt, am 4. Tage
 sich den Austritt in die Ebene erkämpft. Ubine, Görz,
 Monfalcone erobert und die in der Ebene des Tagliamento
 sich zur Schacht stellende Nachhutarmee Cadornas vernich-
 tet und entscheidend geschlagen. Tausende von Ortschaften,
 eine große Anzahl bedeutender Städte sind genommen
 und über 4000 Quadratkilometer Land dem Feinde ent-
 rissen. In der gewaltigen Gefangenenbeute treten die
 schweren blutigen Verluste, die der an vielen Punkten zäh
 und tapfer fechtende Feind erlitten hat. Die Zahl der

eroberten Geschütze, zum größten Teil unversehrt und mo-
 derner Art, übertrifft fast um das Doppelte den Friedens-
 stand des amerikanischen Artilleriematerials.

Die ungezählten glänzenden Abwehrliebe in der monate-
 langen Schlacht im Westen, die deutsche Truppen trotz der
 verzweifeltsten Anstrengungen der Engländer und Franzosen
 erkämpften, sowie die Erfolge im Osten schufen die Grund-
 lage zu der neuen gewaltigen Operation. Jeder deutsche
 Soldat in Ost, West und Uebersee hat daran Anteil an
 den Erfolgen in Italien, die im 4. Kriegsjahr nach einem
 Kampf fast gegen die ganze Welt alles bisher Dagewesene
 übertreffen. Die lügenerische Berichterstattung feindlicher
 Kampfrichter wird erneut durch den französischen Generalfeld-
 marschall erhärtet, der noch am 1. November meldet, die
 Italiener hätten lediglich den Monzo verlassen, den wei-
 teren feindlichen Vorratich aber aufbehalten.

In dem neuen großen Sieg in Italien.

WTB. Berlin, 2. Nov. Die „Berliner Volkszeitung“
 schreibt: Die Verfolgung in der friaulischen Ebene hat
 die gewünschten Vernichtungsergebnisse gezeitigt, die einem
 „Sedan“ der italienischen Armeen gleichkommen. Die
 Entente muß schon recht nennenswerte Unterstützung senden,
 wenn sie bloß den Ausfall an Gefangenen und Geschützen
 einigermassen decken will.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Wie sich nach dieser
 neuen schweren Niederlage die weitere Lage der italienischen
 Armeen gestalten wird, läßt sich noch nicht absehen. In-
 nerhalb eines Zeitraums von 8 Tagen haben die in treuer
 Waffenbrüderschaft auf den schlichtenberühmten Gefilden
 der friaulischen Ebene kämpfenden deutschen und österrei-
 chischen Truppen Gewaltiges vollbracht. Die oberitalieni-
 sche Tiefebene ist die Bühne eines der größten Siege der
 Weltgeschichte geworden. Das haben wir dem jähren Aus-
 harren unserer tapferen Kämpfer an der Westfront in
 gleicher Weise zu danken wie den an den Operationen auf
 dem italienischen Kriegsschauplatz selbst beteiligten Truppen.

Major Korahit sagt in der „Deutschen Tageszeitung“:
 Das tapfere Ausharren des Heeres unserer Verbündeten
 am Monzo und in Kärnten hat es ebenso sehr erndlicht,
 wie der Heldennut unserer Kämpfer an der französischen
 und belgischen Front, daß der richtige Augenblick zu einem
 vernichtenden Schlag gegen das italienische Heer ausgemittelt
 werden konnte. Die Heeresleitungen der Entente hätten
 diesen Moment der Gefahr wohl erkennen können, aber
 England stierte auf seinem Ipernbogen und Frankreich
 bristete sich an der Aisne. Bei der Geringschätzung,
 welche Frankreich immer dem italienischen Heer gegenüber
 zeigte, kann man sich vorstellen, mit welcher Unlust das
 halbverdiene Frankreich sich in die italienische Ebene be-
 geben wird.

WTB. Berlin, 2. Nov. Die ersten Flüchtlinge aus
 den von den Mittelmächten besetzten Gebieten erreichten,
 wie verschiedene Morgenblätter melden, am Montag Rom. Der
 König soll seine Reise nach der Front unterbrochen haben
 und nach Rom zurückgekehrt sein. Englische Blätter mel-
 den vom Dienstag aus Rom den Beginn von Massenab-
 hebungen in Italien.

WTB. Konstantinopel, 1. Nov. Aus Anlaß der von
 den verbündeten Heeren in Italien errungenen Siege ist
 die ganze Stadt beslaggt.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 1. Okt. (Amtlich.) In der Bistana
 und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wieder
 2 Dampfer, 9 Segler und 2 Fischerfahrzeuge versenkt,
 darunter ein bewaffneter Dampfer mit Kartuschhüllen als
 Deckladung und ein Dampfer, der Kohlen von Shields
 nach London geladen hatte, ferner der englische Schoner
 Berby D., aufscheinend mit Petroleumladung, sowie die

französischen Segler Chouard Dedalle mit 3000 Tonnen
 Weizen für Frankreich, von Bremen mit Ausladung. Ein-
 genie Pantrel mit 3000 Tonnen Getreide für Frankreich,
 Madrotte, St. Pierre, St. Pierre und St. Antoine. Die
 letztgenannten 4 Segler hatten Fische geladen. Außerdem
 wurden die französischen Fischhatter Gloire und Jeanne
 Mathilde vernichtet. Ein anderer der versenkten Segler
 hatte Del in Fässern an Bord.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Das schwere Wetter der letzten Zeit im Atlantik und
 in der Nordsee hat die Marine einen ihrer besten U-Boots-
 Kommandanten gekostet. Kapitänleutnant Schuelder,
 der auf eine besonders erfolgreiche Tätigkeit als U-Boots-
 Kommandant zurückzuführen konnte, ist bei der letzten Fahrt
 seines U-Boots durch eine Sturzsee über Bord gespült
 worden und konnte von der Mannschaft nur noch als
 Leiche geborgen und auf See begraben werden. Das U-
 Boot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Unter dem englischen
 Linienschiff Formidable, das von Kapitänleutnant Schneider
 am 1. Januar 1916 im Vermekanal vernichtet wurde, hat
 dieser bewährte U-Bootskommandant 131 000 BRL. Han-
 delsschifferraum versenkt.

* **Berlin, 2. Nov.** Laut Berliner Lokalanzeiger rich-
 tete das Petersburger Stadtoberhaupt namens der Stadt-
 verwaltung an Kerenski ins Hauptquartier des telegraphi-
 sche Erfuchen, der von der Hungersnot bedrohten Haupt-
 stadt schnellstens Hilfe zu bringen, widrigenfalls eine Kata-
 strophe unausbleiblich sei.

* **Berlin, 2. Nov.** Der Berliner Lokalanzeiger meldet:
 Nachdem bei der Audienz des Grafen von Hertling beim
 Kaiser im neuen Palais in Potsdam die einzelnen Fragen
 eingehen, durchgesprochen waren, hat der Kaiser an den
 König von Bayern die telegraphische Bitte gerichtet, den
 Grafen von Hertling behufs seiner Ernennung zum Reichs-
 kanzler und preussischen Ministerpräsidenten aus dem baye-
 rischen Staatsdienst zu entlassen, eine Bitte, der König
 Ludwig alsbald telegraphisch entsprochen hat. Mit der
 Erfüllung dieser Bitte war das letzte formelle Hindernis
 für die Ernennung des Grafen Hertling beseitigt. Dm.
 das Eintreffen der telegraphischen Antwort des Königs v.
 Bayern abzuwarten, kehrte Graf Hertling im Automobil
 aus Potsdam nach Berlin zurück, wo er um 9 Uhr vor
 der bayerischen Gesandtschaft eintraf. Seine Ernenn-
 ung ist als eine vollendete Tatsache anzusehen.

Druck und Verlag der B. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
 Für die Schickstellung verantwortlich Ludwig Käuf

Autumnstliches Wetter.

Der Luftwirbel macht einem neuen Hochdruck Platz.
 Am Samstag und Sonntag ist nach anfänglicher Trübung
 allmähliche Aufhellung und in Höhenlagen Nachtfrost
 zu erwarten.



Unsere Zeitung bestellen!

Die Beifuhr und das Verladen

von 226 Km. tannemem Scheiterholz
 zum bezw. auf dem Bahnhof Altensteig wird am
Montag, den 5. Nov. nachm. 2 1/2 Uhr
 im Gasthaus zum Lamm in Altensteig
 öffentlich und mündlich vergeben.
 Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Stadtverwaltung Ludwigsburg.

**Favorit-
 Moden-Album
 für Herbst und Winter**

— Preis 80 Pfg. —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Einen noch gut erhaltenen

Herd

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Verloren

ging auf dem Wege von Altensteig
 nach Grömbach ein

**Briefumschlag
 mit Gelbinhalt**

Der redliche Finder wird gebeten,
 den Betrag gegen Belohnung abzu-
 geben in der Exp. d. Bl.

Oberweiler.

Einen Wur? schöne, starke



**Milch-
 schweine**

hat Samstag Mittag 1 Uhr zu
 verkaufen

Freiz Koller
 Zimmermann.

Gesangbücher

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

10- und 5-Pfd.-Schachteln
 (solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln
 in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für
 den Versand von Eingemachtem,
 Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papiersäcke

zum Feldpostversand von Wäsche-
 stücken bewährt, leicht und dabei
 sehr kräftig

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

